

Je Woche

13. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Batteriefahrzeug auf der IAA 2017

Ausgabe 44

vom 29. Oktober – 04. November 2017

Inhalt

- Auf Max Dudler: Schultheiss Quartier Berlin
- Studie: Warum das Batteriefahrzeug die automobiler Zukunft prägt
- Neues Bauvertragsrecht stärkt private Bauherren
- Frankfurter Uraufführung: DER MIETER Oper von Arnulf Herrmann
- 17. Französische Filmwochen Berlin
- MATHILDE Regie: Alexey Uchitel (Russland)
Kinostart: 02. November 2017
- THOR 3: TAG DER ENTSCHEIDUNG
Regie: Taika Waititi (USA) Kinostart: 31. Oktober 2017

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie
Kulturrexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturrexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturrexpress.de
www.kulturrexpress.info
www.svenska.kulturrexpress.info
Kulturrexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-IdNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturrexpress.de

Max Dudler: Schultheiss Quartier Berlin

Meldung: Max Dudler Presse

Renderings HGHI Holding GmbH

Auf dem Areal der ehemaligen Schultheiss Brauerei in Berlin-Moabit entsteht ein urbanes Quartier, das alle Facetten des städtischen Lebens vereint: Arbeiten, Einkaufen, Wohnen, Entertainment. Max Dudlers Fassadengestaltung für das gesamte Quartier erweitert das traditionsreiche Berliner Backstein-Ensemble mit einer genuin zeitgenössisch formulierten Fortschreibung. Das großstädtische Geschäftsquartier der HGHI Schultheiss Quartier GmbH & Co. KG, 100-prozentige Tochter der HGHI Holding GmbH, dem erfolgreichen Berliner Investor und Projektentwickler, feierte am 13. September 2017 Richtfest. Die Eröffnung des gesamten Areals ist für Frühjahr 2018 geplant.



Die Schultheiss Brauerei auf dem Areal an der Stromstraße wurde 1826 gegründet und mit der Errichtung des monumentalen Maschinenhauses im Jahre 1926 in den wesentlichen Elementen vollendet. Mit ihren gelben und roten Ziegelbauten ist sie ein prägendes Beispiel der für Berlin typischen, industriellen Backsteinarchitektur. Als ältestes Bauteil sticht das durch den Architekten Friedrich Koch 1872 erbaute Sudhaus hervor, das mit seinen an eine mittelalterliche Burg erinnernden Türmchen, Giebeln und Zinnen und dem gelben Backstein zu den markantesten Bauwerken Berlin-Moabits gehört. Rückwärtig durchzieht ein langgestreckter Innenhof das Ensemble, welcher von dem oben genannten Maschinenhaus, dem Kesselhaus und mehreren Remisen flankiert wird.

Im Jahr 1980 wurde der Brauereibetrieb eingestellt. In den letzten Jahren versuchten sich wiederholt Projektentwickler an der Revitalisierung des Areals, scheiterten jedoch an der Gemengelage von Interessen an dem bedeutenden Areal. Erst mit dem Erwerb des gut erhaltenen Ensembles durch die HGHI Holding GmbH konnte die Vision für ein modernes Lifestyle-Areal im Herzen von Berlin-Mitte umgesetzt werden: Das neue Schultheiss Quartier.



In Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Pechtold (Mall/Neubauten), dem Architekturbüro Rautenbach (Bestand) und Max Dudler (Fassaden Denkmal und Neubauten) entwickelte die HGHI als Bauherr des Projekts aus dem historischen Ensemble ein großstädtisches Einkaufs- und Dienstleistungszentrum. Die HGHI ist stolz darauf, dieses besondere Objekt in ein außergewöhnliches, neues Zentrum für Berlin und seine Besucher zu verwandeln. Zwei großmaßstäbliche Neubauten – im Süden an der Ecke Turmstraße/ Stromstraße sowie im Norden an der Perleberger Straße – bilden gewissermaßen den Rahmen für den zentral situierten Denkmalbestand. Verwoben durch ein Netz aus Straßen, Gassen, Plätzen und Passag.



vom 04. November 2017

Name des Bauwerks: Schultheiss Quartier

Standort: Stromstr. 11–17, D-10551 Berlin-Moabit

Bauherr/Bauherrenvertretung: HGHI Schultheiss Quartier GmbH & Co. KG

Nutzer: Gewerbe, Gastronomie, Büro, Hotel hghi-vermietung@hghi.deBauvolumen: BGF 57.337,32 m²

Planungs- und Bauzeit: 2015–2018

Architekt Denkmal: Rautenbach Gesellschaft von Architekten mbH

Architekt Neubauten/Mall: Pechtold Architekten

Architekt Fassadengestaltung: (Denkmal, Neubauten) Max Dudler

Projektleiter: Alexander Bonte

Mitarbeiter: Miriam Barona, David Pfister, Andrea Porosnicu

Tragwerksplaner: BJW-Bauingenieurgesellschaft mbH, Berlin

TGA: IGET GmbH, Berlin

Elektroplanung: IGET GmbH, Berlin

Bauphysik/Akustik: Müller BBM, Berlin

Brandschutzkonzept: Brandschutz im Kontext, Berlin / HHP, Berlin

Lichtplanung Außenraum: Schlotfeldt Licht, Hamburg

Verkehrsplanung: Forschungs- und Planungsgruppe Stadt und Verkehr, Berlin

Renderings: HGHI Holding GmbH (Copyright)

*Kulturrexpress*

Studie: Warum das Batteriefahrzeug die automobiler Zukunft prägt

Meldung: PwC

Aufgrund ihrer Energieeffizienz sind Batterieautos anderen alternativen Antrieben weit überlegen – und können sogar preiswerter als herkömmliche Fahrzeuge sein, zeigte eine PwC-Studie. Um alle Autos hierzulande elektrisch anzutreiben, würde der Stromverbrauch nur um knapp ein Drittel steigen. Synthetische Kraftstoffe im großen Maßstab sind dagegen für Leichtfahrzeuge ungeeignet.

Erst der Pariser Klimavertrag, jetzt die Debatte über Fahrverbotszonen: Wenn über die Vorteile von Elektroautos gesprochen wird, dann meist im Kontext von Umwelt und Gesundheit. Eine andere Stoßrichtung verfolgt nun die Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC mit ihrer Studie „From CO₂ neutral fuels to emission-free driving“. Die Untersuchung weist nach, dass Batteriefahrzeuge nicht nur ökologische Vorteile im Individualverkehr bieten – sondern auch aus ökonomischer Sicht quasi alternativlos sind. Das zeigt sich insbesondere im Vergleich zu anderen zukunftssträchtigen Antriebstechnologien. Denn die schneiden in der Untersuchung ungleich schlechter ab. Für Felix Kuhnert, Partner und Global Automotive Leader bei PwC, steht darum fest: „Elektrofahrzeuge sind in puncto Effizienz und mit Blick auf die Total Cost of Ownership das Automobil der Zukunft.“

Autos synthetisch antreiben? Völlig unrealistisch

Wie kommen die Automotive-Experten von PwC zu dieser eindeutigen Feststellung? Ausgangspunkt der Untersuchung war die hypothetische Frage, wie es möglich wäre, den gesamten Autoverkehr hierzulande bis 2030 auf CO₂-neutrale Antriebsarten umzustellen. Dabei stellte sich heraus, dass eine Umrüstung der Fahrzeugflotte auf synthetische Kraftstoffe schon allein an dem ungeheuren Mehrbedarf an Strom scheitern würde – schließlich ist die Herstellung des sogenannten „Synfuels“ sehr energieaufwendig. Konkret kam die PwC-Analyse zu dem Schluss, dass sich der Stromverbrauch in Deutschland in diesem Szenario verdreifachen müsste. Dagegen würde schon rund 30 Prozent mehr Strom ausreichen, um alle Autos auf Deutschlands Straßen per Batterie anzutreiben. Und die Brennstoffzelle? Würden einen Mehrbedarf von rund 60 Prozent nach sich ziehen.

„Der Wirkungsgrad des Batterieantriebs ist unschlagbar“

„Die Stärke des Batterieantriebs beruht in erster Linie auf seiner enormen Energieeffizienz“, erläutert Dr. Jörn Neuhausen, Principal und Automobilexperte bei PwCs Strategieberatung Strategy&, die Resultate. So gehen beim reinen Batterie-Fahrzeug von der Herstellung des Ökostroms über dessen Lagerung und Verteilung bis hin zum Verbrauch gerade mal 30 Prozent der ursprünglichen Energie verloren, zeigt die PwC-Analyse. Bei der Brennstoffzelle sind es hingegen 64 Prozent – und bei synthetischem Sprit sogar 89 Prozent. „Anders ausgedrückt: Um eine Kilowattstunde Energie für den Antrieb eines E-Autos zu gewinnen, brauche ich nur 1,4 Kilowattstunden Ökostrom zu erzeugen. Dieser Wirkungsgrad ist unschlagbar“, so Neuhausen.

Normale Autos sind teurer

Dabei profitiert auch der einzelne Autofahrer von der Energieeffizienz des Batteriefahrzeugs. So ging die PwC-Analyse der Frage nach, wie viel unterschiedlich angetriebene, ansonsten aber vergleichbare Mittelklasse-Autos über die gesamte Lebenszeit kosten – und zwar, wenn man alle Faktoren berücksichtigt, also nicht nur Anschaffungs- und Treibstoffkosten, sondern auch Wartung, Wertverlust oder steuerliche Aspekte. Das Ergebnis: Während das herkömmliche Auto seinen Besitzer 54,50 Euro je 100 gefahrene Kilometer kostet, verschlingt das Batteriefahrzeug nur 50,70 Euro. Am teuersten ist dagegen aufgrund der kostspieligen Spritherstellung mit 64,40 Euro das Auto mit synthetischem Kraftstoff. „Natürlich muss man darüber hinaus auch andere Aspekte berücksichtigen. So sprechen die langen Ladezeiten und die vergleichsweise geringe Reichweite weiterhin gegen das Batterieauto. Aus Sicht vieler Nutzer dürfte der günstigere Unterhalt diese Nachteile aber wettmachen – besonders vor dem Hintergrund möglicher Fahrverbotszonen für traditionelle angetriebene Fahrzeuge“, so Strategy&-Experte Neuhausen.

Jeder Dritte wird bald mit Batterie fahren

Für Hersteller und Zulieferer gelte es nun, die notwendigen Konsequenzen aus der Studie zu ziehen, sagt PwC-Automotive-Leader Felix Kuhnert: „In unseren Gesprächen mit den Entscheidungsträgern aus der Automobilindustrie spüren wir momentan eine große Unsicherheit, in welche Richtung sie ihre Investitionsbudgets lenken sollten. Dabei spricht alles dafür, dass sich die Branche bei der Umstellung der Antriebstechnologie in erster Linie auf das Batterieauto konzentrieren sollte.“ Die Brennstoffzelle dürfte dagegen eher ein Antrieb für die andere Fahrzeugsegmente sein – nämlich dann, wenn es um extrem lange Distanzen geht. Ähnliches gilt für synthetischen Kraftstoff, der seine Stärken eher bei Lkws oder Flugzeugen hat. „Die automobiler Revolution gehört dem Batterieantrieb“, sagt Kuhnert. So prognostiziert die PwC-Studie, dass bis 2030 bereits mehr als jedes dritte Neufahrzeug weltweit ein reines Elektroauto sein wird.

vom 03. November 2017

Neues Bauvertragsrecht stärkt private Bauherren

Meldung: LBS

Mehr Rechtssicherheit beim Bau einer neuen Immobilie verspricht ab dem 1. Januar 2018 das neue Bauvertragsrecht. Es räumt Bauherren mehr Rechte ein, was etwa Baubeschreibung, Zeitpunkt der Fertigstellung oder Widerruf betrifft. Der Gesetzgeber hat dafür mit dem "Verbraucher-Bauvertrag" einen eigenen Vertragstypus geschaffen. Der Verbraucher-Bauvertrag gilt für alle privaten Bauherren, die mit einem Bauunternehmen als Vertragspartner ein Gebäude neu errichten lassen oder einen umfangreichen Umbau vornehmen lassen. Darauf weist die LBS West in Münster hin.

LBS-Rechtsexpertin Agnes Freise nennt die wesentlichen Neuerungen für private Bauherren im Bauvertragsrecht: Private Bauherren haben vor Vertragsabschluss Anspruch auf eine aussagekräftige Baubeschreibung: Baubeschreibungen waren bisher teilweise unvollständig und ließen den Bauherrn im Unklaren, welche Leistungen im Einzelnen erbracht werden sollen und welche Materialien genau verbaut werden. Eventuelle Zusatzkosten waren damit nur unzureichend abzuschätzen.

Neu ab 2018: Bauunternehmen müssen die wesentlichen Eigenschaften des Objekts eindeutig beschreiben: z.B. Baukonstruktion, Schallschutz, Innenausbau und Gebäudetechnik. Auch Pläne mit genauen Raum- und Flächenangaben sind Pflicht. Die Baubeschreibung ist dem Bauherrn rechtzeitig vor Vertragsabschluss in Textform (z.B. per E-Mail) zu übermitteln. Auch der Abschluss des Bauvertrages und seine Änderung bedürfen künftig der Textform.

Verbindliche Aussage zum Fertigstellungstermin: Soweit sich Bauunternehmen in der Vergangenheit auf Zusagen für die Fertigstellung nur ungerne schriftlich eingelassen haben, ging dies zu Lasten der Bauherren, die ihren Umzug nur vage planen konnten. Neu ab 2018: "Bauunternehmen müssen künftig grundsätzlich eine verbindliche Zusage zum Fertigstellungstermin machen", sagt Agnes Freise. "Wenn der Fertigstellungstermin nicht verbindlich angegeben werden kann, muss der Bauvertrag verbindliche Angaben zur Dauer der Bauausführung enthalten". Bei Verzögerungen können Schadenersatzansprüche so leichter geltend gemacht werden

Bauherr muss Planungsunterlagen vorab erhalten: Viele Bauherren bekamen Planungsunterlagen in der Vergangenheit nicht ohne Weiteres ausgehändigt.

Neu ab 2018: Wichtige Unterlagen und Nachweise, die ein Bauherr z.B. zur Vorlage bei einer Behörde, seiner Bank oder Bausparkasse braucht, muss der Bauunternehmer zukünftig vor Baubeginn aushändigen. "Damit müssen Bauunternehmen künftig geeignete Nachweise beispielsweise für die Beantragung von KfW-Darlehen erstellen und dem Bauherrn zuleiten", so die Rechtsexpertin der LBS West.

Mehr Sicherheit beim Bezahlen: Höhe und Zeitpunkt der Abschlagszahlungen, die während der Bauphase je nach Baufortschritt bezahlt werden mussten, blieben für Bauherren bis dato oft im Unklaren.

Neu ab 2018: Die Höhe der Abschlagszahlungen ist begrenzt. Der Unternehmer kann insgesamt nur noch Abschlagszahlungen in Höhe von 90 Prozent der Gesamtvergütung verlangen.

Neues Widerrufsrecht sorgt für mehr Bedenkzeit: Ab 2018 können private Bauherren einen Verbraucher-Bauvertrag mit einer Frist von 14 Tagen widerrufen. Dies verschafft dem Verbraucher zusätzliche Bedenkzeit. Der Widerruf muss nicht begründet werden und darf für den Bauherrn keine Kosten verursachen. Die 14-tägige Widerrufsfrist beginnt erst mit ordnungsgemäßer Belehrung. Wenn der Bauunternehmer den Verbraucher nicht ordnungsgemäß über dessen Widerrufsrecht belehrt hat, kann der Bauherr spätestens nach 12 Monaten und 14 Tagen nach Abschluss des Bauvertrages den Widerruf erklären. "Insgesamt sind Bauherren ab 2018 sehr viel besser geschützt", resümiert Agnes Freise.

vom 29. Oktober 2017

DER MIETER Oper von Arnulf Herrmann

Foto (c) Kulturrexpress

Klingt unkonventionell für eine Oper, genauso wie der Film von Roman Polanski im Jahre 1976 mit gleichem Namen sich eher unkonventionell anhörte. Arnulf Herrmann bezieht sich in seiner Komposition dabei weniger auf die Filmversion als vielmehr auf die Romanvorlage von Roland Topor.

Es gibt erhebliche Unterschiede zwischen Filmversion und Buch, sagte der Komponist am 29. Oktober während einer Einführung im Holzfoyer der Städtischen Bühnen vor größerem Publikum in Bezug auf sein Stück und zur Opernuraufführung am 12. November.

Demnach handele es sich bei ihm um eine Anpassung an die Vorlage mehr als um eine Adaption des Stoffes aus dem Buch. Der Komponist verwendet Motive daraus. Die Grundidee der Geschichte, so makaber das ist, bleibt erkennbar auch in der Operninszenierung: Ein junger Mann bezieht ein Zimmer, dessen Vormieterin sich aus dem Fenster gestürzt hat. In Beeinflussung durch Nachbarn verändert sich der Mieter zu seinen Ungunsten. Das führt dazu, dass er seine Vormieterin zunehmend und täuschend echt nachahmt bis Georg, so heißt der Mieter, durch einen Sturz durch das Vordach dasselbe Schicksal erleidet wie sie.

Das Libretto zur Oper schrieb Händl Klaus. Dabei handelt es sich um ein Auftragswerk der Oper Frankfurt nach Motiven des Romans *Le Locataire chimérique* (1964) von Roland Topor. In deutscher Übersetzung "Der Mieter" im Diogenes Verlag erschienen.

Neben dem Komponisten und dem Librettisten war am 29. Oktober auch der musikalische Leiter, Kazushi Ōno anwesend. Eindringlich mit Klangbeispielen schilderte er Tonalitäten aus dem Stück, das aus 23 Szenen besteht. In Vierteltönen wurde komponiert. Diese Mikrotonalitäten können auf der Klaviertastatur, die nur über ganze und Halbtöne verfügt, nicht mehr wiedergegeben werden. Die Oper musste aufgrund diverser Proben komplett in Klavierfassung übertragen werden. Zu Übungszwecken reiche das meistens aus. In der Aufführung werde die Komplexität der Mikrotonalitäten in der Orchesterfassung dann vollkommen zum tragen kommen. Es wurde von melodischen Einwüfen gesprochen, von der Haltlosigkeit, die sich ebenfalls in bestimmter Tonfolge wiedergeben lasse und auf die gedankliche Überwerfung hindeute, die sich im Mieter abspiele.

Anja Petersen, Sopran, erzählte unter welchen Umständen sie zu ihrer Hauptrolle im Stück gekommen sei. Das Engagement bekam sie erst zwei Tage vorher, bevor die „Drei Gesänge am offenen Fenster“ aufgeführt wurden, diese sind Teil des MIETERS und wurden 2014 in München uraufgeführt. Anja Petersen hatte nur wenige Stunden für die Proben, um sich voll und ganz auf Rhythmus, Stimme und Takt der neuen Rolle einzustellen. Dennoch waren die Anwesenden der Meinung, gerade ihre Stimme sei geeignet für diesen Part. Später wurden Hörproben aus den "Drei Gesängen am offenen Fenster" gegeben, die während der Aufführung in München mit dunklem Sopran von Anja Petersen aufgenommen worden waren, so dass ein erster Eindruck zur bevorstehenden Uraufführung in Frankfurt entstand. Der Librettist Händl Klaus bezeichnete das Fenster auch als Sollbruchstelle und verwendete damit einen Fachbegriff, der das Fenster genau als die Stelle im Raum bezeichnet, die zwischen Innenraum und Außenwelt interagiert.



Auf dem Podium v.l.n.r.: Zsolt Horpácsy, Moderator, daneben Arnulf Herrmann, Komponist und Händl Klaus, Librettist am 23. Oktober im Holzfoyer der Städtischen Bühnen Frankfurt zum Auftaktgespräch

Johannes Erath, der für die Inszenierung zuständig ist, beschrieb in wenigen Worten aber ebenfalls sehr eindringlich die Rolle der Concierge, die im Stück vorkommt. Handlungsort ist Paris, dort ist die Concierge im Eingangsbereich von Wohnhäusern durchaus noch häufiger anzutreffen. Drei Szenen spielen in Cafehäusern, es bleibt eine Oper mit Überraschungen. Solche grenzen sich nicht zuletzt durch ihre Länge von anderen Musikaufführungen ab. Diese dauert etwa zwei Stunden. Es ist Arnulf Herrmanns erste Opernkomposition, sein Stück davor, mehr Musiktheater als Oper, hieß "Wasser". *Eine Musikrezension von Kulturexpress*

vom 29. Oktober 2017



17. Französische Filmwochen Berlin vom 29. November bis 06. Dezember 2017

kulturexpress.info/2017/11/03/17-franzoesische-filmwochen-berlin/

November 3, 2017



Die 17. Festivalausgabe in enger Zusammenarbeit mit UniFrance films und in Partnerschaft mit der Yorck Kinogruppe und Cinéfête wird eine Woche voller Emotionen mit den unterschiedlichsten Filmen aus dem französischen Sprachraum: aktuelle Filme und Filmklassiker, Filme von Nachwuchsregisseuren wie von bekannten Regie-Größen, Spielfilme, Kurzfilme, Animationsfilme, und Koproduktionen aus Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Quebec und Belgien.

Zahlreiche Regisseure und Schauspieler werden persönlich anwesend sein, um die Filmhighlights vorzustellen! www.franzoesische-filmwoche.de

Wie in jedem Jahr bietet die Filmauswahl einen Überblick über die große Vielfalt des französischen Filmschaffens und zeigt Werke, die die heutige Gesellschaft widerspiegeln. 2017 steht die Französische Filmwoche im Zeichen der Künstlerinnen. In exklusiven Premierern, Debatten und Gesprächsrunden wird die Arbeit und der Blickwinkel der Filmemacherinnen und Autorinnen vorgestellt.

Bis bald, wir freuen uns auf erlebnisreiche Filmtage gemeinsam mit Ihnen!

Die Französische Filmwoche Berlin ist eine Initiative vom Institut français Deutschland in enger Zusammenarbeit mit UniFrance und in Partnerschaft mit der Yorck Kinogruppe und Cinéfête.

Mitveranstalter: Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V., AG Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V., Centre Français de Berlin, City Kino Wedding im Centre Français, Vertretung der Regierung von Québec, Schweizerische Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Vertretung von Ostbelgien, der Föderation Wallonie-Brüssel und der Wallonie, Deutsch-Französisches Jugendwerk, Festiwelt, Institut français Berlin, Société des Auteurs et Compositeurs Dramatiques, Erich Pommer Institut.

Sponsoren: Audi City Berlin, Ligne Roset, Sofitel Berlin Kurfürstendamm, Air France, Lillet, Shan Rahimkhan, Galeries Lafayette, Chérie Chocolat, Ottobock.

Medienpartner: France 24, ARTE, Webedia Group (filmstarts.de, moviepilot.de), Tagesspiegel, Tip Berlin, Zitty, Radio France Internationale.

MATHILDE Regie: Alexey Uchitel (Russland) Kinostart: 02. November 2017

kulturrexpress.info/2017/11/01/mathilde/

November 1, 2017

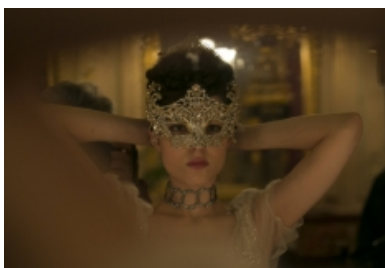


Russischer Historienfilm mit viel Feuer und Flamme erzählt die aufregende Geschichte um Nikolaus II, letzter Zarensohn vor der Oktoberrevolution im Jahre 1917. Viel Prunk und Romantik sind die bestimmenden Elemente in diesem Kostümfilm, der sich wie ein Karussell allein um die Belange der Liebe dreht. Die stürmische Leidenschaft von Nikolaus, der zukünftige Erbe des russischen Throns, und der weltberühmten Ballerina Mathilde hätte die russische Geschichte verändern können. Ihre Liebe wurde zur Legende. Eine russische Schnulze daraus zu machen und den Film zu degradieren, wäre zu viel erzählt. Denn schon die Hauptrolle Nikolaus II. wird von Lars Eidlinger mit Bravour gespielt. Er verkörpert wie kein anderer den Zarensohn. Mimik stimmt, die Gestik artikuliert ihn mit schauspielerischer Aussagekraft. Sprühende Farben und stilvolle Verkleidungen stimmen mit ein. Insgesamt ein toller Film, der es mit leidenschaftlichen Filmklassikern durchaus aufnehmen kann. Bewundernswerte Hommage an einen Zarensohn, dessen Erbe so viel Leid hervorgerufen und Verunglimpfung ins Land gebracht hat.

Lars Eidlinger ist hier keine Marionette, die bald von der Russischen Revolution überholt sein wird, sondern ein lebensfroher junger Mann und leidenschaftlicher Liebhaber. Mathilde, gespielt von Michalina Olszanska, ist die starke Nebenbuhlerin und Widersacherin, die den Zarensohn für sich gewinnt und durch dick und dünn mit

ihm geht. Dafür wird sie von den strengen Hofbeamten auf das bitterste bekämpft. Wenn es um die Pläne der Familie geht, ist Nikolaus II schon längst vergeben und soll eine standesgemäße Heirat eingehen.

Eine Filmrezension von Kulturexpress



THOR 3: TAG DER ENTSCHEIDUNG Regie: Taika Waititi (USA) Kinostart: 31. Oktober 2017

kulturrexpress.info/2017/10/30/thor-tag-der-entscheidung/

October 30, 2017



Mit THOR: TAG DER ENTSCHEIDUNG bringen die Marvel Studios ein neues aufregendes Abenteuer mit dem Gott des Donners in die Kinos. Wie es im Marvel Cinematic Universe schon Tradition ist, erwartet den Zuschauer hier eine Mischung aus bildgewaltigem Spektakel und packendem Drama, prall gefüllt mit fantastischer Action und schrägem Humor.

In seiner dritten Franchise-Mission gerät Thor auf der anderen Seite des Universums in Gefangenschaft. Ohne seinen legendären Hammer, der ihm übermenschliche Kräfte verleiht, muss Thor in einem Wettlauf gegen die Zeit versuchen, nach Asgard zurückzukehren. Denn seine Heimat wird von der skrupellosen, allmächtigen Todesgöttin Hela bedroht, die Asgard und seine Hochkultur vernichten will. Um Ragnarök, die Götterdämmerung, zu verhindern, muss Thor über sich hinauswachsen, zunächst einmal aber seinen nächsten Kampf überleben. In einer Gladiatorenarena auf dem Planeten Sakaar trifft er auf seinen früheren Verbündeten aus dem Avengers-Team: den wütenden Hulk.



Regie bei THOR: TAG DER ENTSCHEIDUNG führt der Neuseeländer Taika Waititi. Chris Hemsworth begeistert ein weiteres Mal als stählerner Titan von Asgard. Seinen doppelzüngigen, aber charismatischen Adoptivbruder Loki spielt erneut Golden-Globe-Preisträger Tom Hiddleston. Die zweifache Oscar-Preisträgerin Cate Blanchett verkörpert Thors mächtige und niederträchtige Widersacherin Hela. Brite Idris Elba spielt ein weiteres Mal Heimdall, den Wächter Asgards. In weiteren Rollen zu sehen sind Jeff Goldblum als Grandmaster, der exzentrische Diktator von Sakaar, außerdem Tessa Thompson als wilde

Kriegerin Valkyrie und Karl Urban als Skurge, einer von Asgards berühmtesten und stärksten Kriegern. Erstmals ohne sein Team aus MARVELS THE AVENGERS und AVENGERS: AGE OF ULTRON spielt Mark Ruffalo wieder Bruce Banner und sein tobendes Alter Ego, den Hulk. Und schließlich ist auch Anthony Hopkins wieder als Thors Vater Odin, der entthronte König von Asgard, zu sehen.

Spieldauer: 132 Minuten Der Film und seine außergewöhnlichen Welten

Die Dreharbeiten zu THOR: TAG DER ENTSCHEIDUNG begannen am 4. Juli 2016. Gedreht wurde hauptsächlich an Australiens Goldküste, die im Bundesstaat Queensland an der Ostküste südlich von Brisbane liegt. Ihr Hauptquartier schlug die Produktion in den Village Roadshow Studios in Queensland auf.

Dort filmte man auf mehr als drei Dutzend eigens für den Film errichteten Sets, in mehreren der insgesamt neun Studiohallen wie auch auf dem riesigen Außengelände des Studios. Darüber hinaus drehte man Ende August auch eine Woche in der Innenstadt von Brisbane, die als architektonisches Double für New York erhalten musste, sowie an zwei atemberaubend schönen Drehorten im Tambourine National

Park, der ebenfalls in Queensland liegt. Des Weiteren stellte das zweite Aufnahmeteam Kameras auf der Dirk Hartog Island auf, einer abgelegenen Insel im Indischen Ozean, die an der Westküste Australiens nördlich von Perth zu finden ist. Schließlich filmte man auch an mehreren Drehorten auf der Südinself Neuseelands, darunter auch am spektakulären Milford Sound Fjord. Zum Abschluss kamen die Dreharbeiten Ende Oktober 2016.



Den farbenprächtigen, vom diktatorischen Grandmaster beherrschten Planeten Sakaar auf der Leinwand zum Leben zu erwecken, war eine der Hauptaufgaben für Dan Hennah und Ra Vincent, die Produktionsdesigner des Films. Nachdem sie die Crew für die Abteilungsabteilung zusammengestellt und Bühnenbildner, Ausstatter wie auch Illustratoren in ihr Team geholt hatten, kreierte sie eine Fülle von Grafiken, Skizzen und Zeichnungen, wobei sie oft auf Jack Kirbys wunderbare Bildstreifen aus den Comicvorlagen zurückgriffen. Die Resultate dieser Kreativität schmückten schließlich nicht nur die Wände ihres Büros, sondern alle Räume der Abteilungsabteilung. Die ausgestellten Zeichnungen sollten nicht nur verdeutlichen, wie magisch Jack Kirby damals gearbeitet hatte, sondern alle Mitglieder der Abteilung kreativ animieren, während sie am Design und der Atmosphäre für Sakaar heruntüftelten.

